

## Noch einmal Rackelwild und Hahnenfedrigkeit (als Erwiderung auf Herrn Lorenz's Rechtfertigung).

Von **K. G. Henke** (Dresden).

Nicht enttäuscht las ich die Rechtfertigung des Herrn Lorenz (oben S. 416 fg.), allein im Interesse der Wissenschaft fühle ich mich veranlasst, gegen seine Bestimmungen entschieden zu protestieren. Kein Ornithologe wird jene merkwürdigen Kleider, über deren Deutung wir verschiedener Ansicht, und die bildlich leider so schwer darzustellen sind, nachdem er sie in natura gesehen, für solche von hahnenfedrigen Auerhennen halten. Die hahnenfedrigen Auerhennen höchster Potenz, wie Herr Lorenz jedenfalls welche besitzt, ich aber nur ein verfaultes Exemplar erhielt, haben mit diesen Hähnen nichts zu schaffen, sondern werden trotz ihrer Färbung nicht schwer als Hennen zu bestimmen sein. Es ist allerdings bequem, Formen, die man nicht kennt, in eine Schablone einzureihen, dann beunruhigen sie Einen nicht weiter, allein für wissenschaftlich halte ich nur den Versuch, ihre Entstehung, ihren Ursprung festzustellen, und selbst wenn die versuchte Erklärung eine irrtümliche ist, so behält sie doch ihren relativen Wert. Ich bin überzeugt, dass auch Herr Lorenz seine Ansicht „per distance“ schnell ändern würde, wenn er die betreffenden Exemplare sähe, wie er denn zum Beispiel seine Ansicht über den Livländischen Rackelhahn bereits geändert hat! (S. 417.)

Herr Lorenz belehrt uns bei dieser Gelegenheit, dass die jungen Rackelhähne während der Mauser an der Brust grün schillern, und dass das Grün durch Ausbleichen der violetten Farbe entstehe (S. 418). Beides ist mir neu. Das Dresdener Museum besitzt 3 junge Rackelhähne, welche noch einen Teil der hell braungelben Federn der ersten Jugendkleider tragen, dagegen sind die mehr oder weniger entwickelten neuen Brustfedern schön violet, breit gerandet, ohne den allergeringsten Schein von Grün, das also bei Exemplaren, die deutlich im Zustande der Mauser sind.

Ferner begreife ich nicht, was der weisse Kehlflack mit der Mauser zu thun haben soll (S. 418). Weil es Herrn Lorenz nicht in seine Theorie passt, soll nun das Dresdener Museum einen jungen Auerhahn, bei dem man die violette Farbe nicht erst zu suchen brauchte, statt eines Rackelhahnes zur Untersuchung nach Würzburg gesandt haben (S. 420). Eine solche Zumutung finde ich allerdings etwas stark.

Gegenüber meiner Unkenntnis, d. h. Unfähigkeit, der Altersabschätzung muss ich gestehen, dass ich nicht imstande bin, Altersjahrgänge zu bestimmen, trotzdem ich mich bereits 44 Jahre lang fast ausschliesslich mit Gefieder beschäftigt habe. Wenn ich nun nach so langjähriger Praxis nach der Beschaffenheit des Gefieders einen Vogel für alt halte, würde ich befürchten, mich

zu blamieren, wenn ich ihn für jung ausgäbe. Einen Auer- oder Birkhahn im ersten Jahre zu erkennen, hält allerdings nicht schwer, das bringt schon manche Köchin fertig, wenn es aber in die Jahre geht, dann hört die Sicherheit auf.

Mit mehr Sicherheit lernt man schon an der Beschaffenheit der Federn erkennen, ob einem Vogel eine Schwanzfeder fehlt, d. h. verloren ging (S. 425). Ich erhielt auch schon Vögel mit einer überzähligen Steuerfeder, deren Fehlen man unschwer erkannt haben würde.

Mit der Geschlechtsuntersuchung hahnenfedriger Hennen ist es oft eine missliche Sache; einmal unterliegen bei diesen die Geschlechtsteile oft auch gewissen Veränderungen, die für Täuschungen Raum lassen, und dann kommen sie selten in ganz frischem Zustand in sachkundige Hände. Wenn eine solche, im Herbst geschossene Henne, im Winter aus Norwegen oder Russland hier ankommt, ist ihr innerer Zustand meist ein derartiger, dass selbst Sachkundige erklärt haben, nichts mehr erkennen zu können.

Regelmässig sind in den letzten Jahren dem Dresdener Museum Rackelhähne im Fleische zugegangen, und begierig habe ich bei diesen die Knochen auf ihre Härte untersucht, aber nur bei einem Exemplare die von Herrn Lorenz bezeichnete auffallende Weichheit constatieren können. Ob nun die Rackelhühner deshalb alle lebensunfähig sind, oder in einzelnen Fällen fortpflanzungsfähig, darüber lässt sich nicht streiten, solange man nicht sichere Beweise hat. Wenn sie aber nicht fortpflanzungsfähig sind, woher kommen dann solche Hähne, wie sie sich in Dr. Meyer's Werk abgebildet finden, da es nun einmal keine Hennen sind, noch sein können? Wenigstens wird sie niemand dafür halten, der sie gesehen hat. Ob die bronzeschillernden Rackelhähne alte Individuen repräsentieren? Es muss der Zukunft überlassen bleiben, solche offenen Fragen zu beantworten.

Ich meinerseits will meine Erörterungen hiermit beschliessen.

---

## Allgemeine Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

### Bericht über die December-Sitzung 1894.

Verhandelt Berlin, Montag, den 3. December 1894, Abends 8 Uhr, im Sitzungslokale, Bibliothekszimmer d. Architekten-Vereinshauses, Wilhelm-Straße 92 II.

Anwesend die Herren: Reichenow, Schalow, Bünger, Grunack, von Treskow, Deditius, Pascal, Walter, Krüger-Velthusen, G. Rörig, R. Rörig, Freese, Nauwerck und Matschie.